

Geschlossene Veranstaltung: Schüler des Martin-Schleyer-Gymnasiums Lauda und des Matthias-Grünwald-Gymnasiums Tauberbischofsheim im Klassenzimmertheater

Denkanstöße und jede Menge coole Effekte

LAUDA-KÖNIGSHOFEN. Jugendliche als Suchende auf dem Weg zu ihrem eigenen Selbst und als Opposition zur bürgerlichen Gesellschaft Gebürtete scheinen bei Hermann Hesse (1877 bis 1962) und ganz besonders bei seinem 1927 erschienenen Roman „Der Steppenwolf“ an der besten Adresse zu sein. Doch der Besuch der neuen geschlossenen, nicht-öffentlichen Inszenierung des Klassenzimmertheaters, „Hesse. Steppenwolf“ von Theatermobile-Spiele, durch die Abiturienten des Martin-Schleyer-Gymnasiums in Lauda und des Matthias-Grünwald-Gymnasiums Tauberbischofsheim am MSG war wohl eher dem aktuellen Sternchentema beim Abitur geschuldet als der Erwartung, hier Antworten zu finden auf der Suche nach der eigenen Identität.

Das hervorragende Spiel von Julian König und die erneut, in jedem Detail großartige, Regie von Thorsten Kreilos ermöglichten Zugänge zum Werk und Denkanstöße, die in dieser Konzentration wohl auch der beste Deutschunterricht nicht leisten kann.

Es war keine leichte Aufgabe, die sich der Regisseur gestellt hatte. Es galt, einen Roman in ein Bühnenstück zu verwandeln, siebeneinhalb Stunden ungekürzte Lesefassung in 60 Minuten Aufführung zu packen. Das erforderte enorme Kürzungen und Akzentuierungen im Text. Dem stand eine geniale bühnentechnischen Umsetzung gegenüber.

Auf einer durchgehend weißen Bühne, gebildet durch zwei weiße, zueinander rechtwinklige Wände, agierte ein fast ganz in Weiß gekleideter, innerlich zerrissener „Steppenwolf“ Harry Haller souverän mit wenigen Requisiten.

Diese verwendete er, im Unterschied zum „Ausstattungs-theater“, immer wieder in neuen Arrangements: ein graubraunes Fell, ein ausgestopfter Wolfskopf, eine Gelehrtenbrille, ein Blumentopf, ein Rasiermesser, ein Spiegel, ein weißer Treppenabsatz, ein weißer Garderobenständer, ein Bildschirm und ein Buch, das gleich zu Beginn eine Stimme aus dem Off, die Stimme des Vermieters, als die Aufzeichnungen des Steppenwolfs kennzeichnete.

Eine Stimme, die sich später auf einem Bildschirm als Person materialisierte und mit dem Steppenwolf in einen Dialog trat.

Darüber hinaus wurden der Bildschirm und die Bühnenwände selbst zum Medium, zu Projektionsflächen innerer Bilder und Prozesse des Protagonisten, sozusagen zum „Magischen Theater“, in dem scheinbar verschiedene Akteure auftraten. Es waren dies die androgyne Hermine als danteske Begleiterin Harrys zu sich selbst, der lebenskluge Saxofonist Pablo, die sinnliche Liebe Maria, der Jugendfreund Gustav und einige mehr.

Der über Beamer erscheinende Pablo gab dabei dem aus der Welt, der Wirklichkeit hinaus strebenden



In einer nicht-öffentlichen Inszenierung des Klassenzimmertheaters erlebten die Abiturienten des Martin-Schleyer-Gymnasiums in Lauda und des Matthias-Grünwald-Gymnasiums Tauberbischofsheim „Hesse. Steppenwolf“.

BILD: HELLINGER

Harry einen wichtigen Hinweis: „Nur in Ihrem eigenen Innern lebt jene andre Wirklichkeit, nach der Sie sich sehnen. Ich kann Ihnen nichts geben, was nicht in Ihnen selbst schon existiert, ich kann Ihnen keinen andern Bildersaal öffnen als den Ihrer Seele.“

Durch das wundersame Verwandeln einiger Bühnenwände in Spiegelflächen wurde dieses „Bilderkabinett“, als Bild für die in viele verschiedene Teile aufgespaltene Seele, im Verlauf des Stückes kongenial umgesetzt: „... der ganze Riesenspiegel ist voll von lauter Harrys oder Harry Stückchen ... und alle sind ich.“

Die vorgeschlagene Erlösung aus der inneren Zerrissenheit, dem Hin und Her von bürgerlicher Anpasstheit und steppenwölfischer Opposition zur Gesellschaft, schien Harry am Ende nur halbwegs zu gelingen: das Lachen über sich selbst blieb ihm nach anfänglichem Erfolg im Hals stecken.

So ganz nebenbei gab es bei dieser sehr dichten Inszenierung auch des Öfteren ein wenig Magie, beispielsweise als Hermine auf dem Bildschirm die Bild-Zeitung durchblättert und diese sich einen Moment später, wie mit Zauberhand übergeben, realiter in den Händen Harrys befand.

„Coole Effekte“, so das Urteil eines Schülers im konzentrierten Nachgespräch mit dem Schauspieler Julian König und dem Regisseur Thorsten Kreilos. Beide beantworteten bereitwillig die vielen Fragen der Schüler zur Interpretation einzelner Szenen und Requisiten, waren sie doch sehr zufrieden: „Ihr wart ein tolles Publikum!“

Ganz offenkundig fühlten sich die Schüler unmittelbarer als im Theater durch die räumliche Nähe zum Schauspieler angesprochen und honorierten die Qualität der Inszenierung und die schauspielerische Leistung mit langanhaltendem Applaus.

msgladh